

setzungen wissenschaftlicher Beschäftigung mit dem historischen Staat Preußen während der letzten anderthalb Jahrzehnte“ (S. 295—314), eine Blücher-Bibliographie, zusammengestellt von Peter P. Günther (S. 315—354), und Nachrufe auf Gerhard Oestreich von Peter Baumgart (S. 355—360), Friedrich Zipfel von Richard Dietrich (S. 361—364) und Hans Koeppen von Friedrich Benninghoven (S. 365—369).

Marburg a. d. Lahn

Hans K. Schulze

Herbert Hömig: Das preußische Zentrum in der Weimarer Republik. (Veröff. der Kommission für Zeitgeschichte, Reihe B: Forschungen, Bd. 28.) Matthias-Grünwald-Verlag. Mainz 1979. XLVIII, 336 S.

Die vorliegende Publikation, die die überarbeitete Fassung einer im Wintersemester 1975/76 von der Philosophischen Fakultät der Universität Köln angenommenen Habilitationsschrift darstellt, hat sich zur Aufgabe gemacht, „die Politik des Zentrums als tragende Kraft des demokratischen Systems in Preußen vor dem Hintergrund seiner ideologischen Voraussetzungen ... und den realen Möglichkeiten zur politischen Vertretung der konkreten Anliegen des katholischen Volksteils zu untersuchen“ (S. 10). Dabei werden erfreulich klar die entscheidenden innerparteilichen Argumente herausgearbeitet, die die preußische Zentrumspartei unter Führung des Schlesiers Felix Porsch und des Rheinländers Joseph Heß bewogen haben, die Koalition mit der SPD im Landtag relativ lange Jahre aufrechtzuerhalten. Es sind dies in erster Linie die kulturpolitischen Erfolge, besonders die Sicherung der Konfessionsschule und der katholischen Lehrerbildung, die Pfarrerbesoldungsgesetze und das Konkordat von 1929, aber auch die Zugeständnisse der SPD gegenüber den schon im Kaiserreich erhobenen, damals jedoch nicht erfüllten Paritätsforderungen der Katholiken vornehmlich in den Bereichen Verwaltung und Schule.

Herbert Hömig verschweigt nicht die Kritik, die an der Zentrumspartei wegen ihres „Bündnisses mit dem Sozialismus und damit auch mit den Vertretern einer gegen Kirche und Christentum gerichteten Weltanschauung“ (S. 290) geübt worden ist. Lobenswerterweise betrachtet er die Politik des Zentrums im preußischen Landtag nicht isoliert, sondern stellt sie in den Zusammenhang mit der gesamten deutschen Innenpolitik. Der Vf. hat seine Aufgabe unter Auswertung zahlreicher Archivalien und einer sehr umfangreichen Literatur vortrefflich erfüllt. Er konnte auch einige private Nachlässe einsehen und zahlreiche Zeitgenossen befragen.

Es mag dem Rezensenten nicht als „Regionalpatriotismus“ ausgelegt werden, wenn er jedoch zu der Feststellung gelangt, daß in dieser gewiß sehr gelungenen Arbeit die auf die ehemaligen preußischen Ostprovinzen bezogenen Themen und die von dort kommenden Politiker verhältnismäßig knapp behandelt werden. Das mag freilich schon in der Quellenlage begründet sein. So hat der Vf. z. B. die Berliner „Germania“ und das Organ der rheinischen Zentrumspartei, die „Kölnische Volkszeitung“, auswerten können, nicht aber die wohl nur noch im Breslauer Diözesanarchiv vorhandene „Schlesische Volkszeitung“, das Sprachrohr des ostdeutschen Katholizismus. In dem Kapitel „Loslösungs- und Neugliederungsbestrebungen“ (S. 65—74) ist fast nur von westdeutschen Gebieten die Rede, dagegen erscheint Oberschlesien, um das es doch einen regel-

rechten Abstimmungskampf und in dem es ernsthafte Autonomieforderungen gab, lediglich am Rande (S. 67—68, 74). Die Gründung der Provinz Oberschlesien — wohl doch auch eine „Neugliederung“ — wird mit keinem Wort erwähnt. Aus diesem preußischen Landesteil kamen schließlich nicht nur der schon genannte preußische Parteiführer Felix Porsch, sondern auch Karl Ulitzka, der Führer des Zentrums in Oberschlesien, wo diese Partei bis 1933 eine ihrer Domänen besaß. Über diese Politiker und ihren Einfluß auf die Entstehung der Provinz Oberschlesien gibt es inzwischen einige Veröffentlichungen, die in dem umfangreichen Literaturverzeichnis nicht angeführt sind.¹ — Die ostdeutschen Landtagsabgeordneten Franz Ehrhardt (S. 318) und Paul Mallach (S. 326) waren niemals Landräte.² Bei Ehrhardt muß es „Landesrat“ und bei Mallach „Landwirt“ heißen.³ Paul Fleischer ist nicht zu den schlesischen Parlamentariern zu zählen (S. 68), sondern zu den ostpreußischen; genaugenommen war er ein Vertreter des katholischen Ermlandes.

Sehr verdienstvoll ist die Liste aller Landtagsabgeordneten der Zentrumsparterie (S. 297—305). Freilich wäre sie noch brauchbarer, wenn der Vf. außer den Personennamen, den Geburtsdaten und den Wahlperioden auch die Wahlkreise hinzugefügt hätte.

Zornheim bei Mainz

Helmut Neubach

1) Genannt wird lediglich ein Aufsatz über Felix Porsch (S. XLIV). Auf die neueste Biographie dieses Zentrumsführers wird nur in einer Fußnote hingewiesen (S. 7). — G. Webersinn: Die Provinz Oberschlesien. Ihre Entstehung und der Aufbau der Selbstverwaltung, in: Jb. der Schlesischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Breslau 14 (1969), S. 275—329; ders.: Prälat Karl Ulitzka. Politiker im Priester, ebenda, 15 (1970), S. 146—205. H.-L. Abmeier: Prälat Karl Ulitzka, in: Schlesien 19 (1974), S. 21—30; J. Seipolt: Erinnerungen an die „Schlesische Volkszeitung“, in: Archiv für schlesische Kirchengeschichte 36 (1978), S. 205—232, bes. 217—229. — Ganz allgemein zur Geschichte Ostdeutschlands 1919—1933 siehe: Die deutschen Ostgebiete zur Zeit der Weimarer Republik (Studien zum Deutschtum im Osten, H. 3), Köln, Graz 1966, bes. S. 150—186.

2) Jedenfalls sind sie nicht enthalten in: Grundriß zur deutschen Verwaltungsgeschichte 1815—1945, Reihe A: Preußen, hrsg. von W. Hubatsch, Bd. 12 A: Register zu Band 1—12, Marburg 1981.

3) Hier mögen gleich noch einige andere kleine Corrigenda angeführt werden, die sich auf Orte in Schlesien und einen Politiker aus Rheinhessen beziehen: Es muß heißen Groß-Strehlitz (statt Groß-Strelitz, S. 319), Kreuzburg (statt Kreuzberg, S. 320), Markowitz (statt Merkowitz, S. 335) und Zörgiebel (statt Zörgigel, S. 336).

Beiträge zur Familiengeschichte der Grafen, Freiherren und Herren von Houwald.

Heft 5. Zugest. u. bearb. von Götz Dieter Freiherr von Houwald. 111

S. Heft 6. Zugest. u. bearb. von Heiko Frhr. von Houwald. 98 S. Im Selbstverlag. Bonn-Bad Godesberg 1977.

Diese beiden Hefte stellen eine Fortsetzung der bereits in den Jahren 1963—1966 erschienenen mit Schreibmaschinenvervielfältigung hergestellten Hefte 1—4 dar, die sowohl familiengeschichtlich als auch landesgeschichtlich für Brandenburg-Preußen und für die Niederlausitz von Interesse sind. Wenn sich